

Westliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der König hat genehmigt, daß der Rechtsanwalt August De Wittling in Dresden das Ehrenkreuz 3. Klasse des Königlich Preussischen Ordens annehme und trage.

— Der Finanzminister v. Badoer nahm in diesen Tagen in Begleitung der Herren Ministerialdirektor Geh. Rath Dr. Ritterhadt, Geh. Finanzrat Elterich und Staatsrat Bahr Besichtigungen in Angelegenheit des Bahnprojektes Rabenberg-Großendau vor.

— Auf das Jubiläumstelegramm an Se. Majestät den Deutschen Kaiser, das am Sonntag vom Festballet des 19. Mitteldeutschen Bundesfestens in Jwidaun aus abgeschickt worden ist, kam am telegraphischen Wege noch folgende Antwort an: „Oberbürgermeister Reil, Jwidaun-Sachsen. Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen den zum 19. Mitteldeutschen Bundesfesten beauftragten Schützen und Bürgern für die Erneuerung des Truppenlagers danken. Auf Allerhöchsten Befehl Der Geheimen Kammer: J. v. von Valentini.“

— An Stelle des Herrn Professors Dr. Nis jun. in Leipzig, der einem Ruse als Oberarzt an das Kaiserliche Krankenhaus in Dresden folgte, wurde Herr Professor Dr. Kosel, Direktor des Instituts für gerichtliche Medizin, zum Arzt der kaiserlichen Krankenkasse der Universität gewählt.

— Vertreter der ersten Gesellschaften wohnten vorgestern in Leipzig der Trauerfeier für Geh. Kommerzienrat Grünert bei; u. A. die Herren Graf v. Konneritz-Loska, Präsident der ersten Ständekammer, Kreisoberpräsident v. Dehlschläger, Kreisoberpräsident v. Ehrenstein, Oberbürgermeister Köndlin und Mitglieder des Rathkollegiums, Kreispräsident des Reichstags v. Frege-Weitzen, Handelskammerpräsident Freisinger und zahlreiche Vertreter des Handels und Industrie, Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsraths der Immobilien-Gesellschaft und des Familienvereins, an ihrer Spitze Justizrath Collin, Mitglieder des Aufsichtsraths und der Direktion der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt, sowie der Kommunalbank für das Königreich Sachsen, Vertreter anderer industrieller Unternehmungen, denen der Vereinigung angehört, Oberbürgermeister Georck, Amtshauptmann Meißner, Direktor Stagemann, Geh. Regierungsrath Plagemann, Geh. Kommerzienrat Volkmann, Herr Superintendent v. Seidenstuck, ein Freund des Verstorbenen, der aus seinem neuen Wirkungskreis zur Beistandung gekommen war, hielt die Gedächtnisrede.

— In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung fand eine längere Debatte über Straßenbahnunfälle statt, besonders mit Bezugnahme auf den Unfall in der Nähe der Hauptwache vorgekommenen Unfalls. Es wurde dabei folgender Antrag des H. M. einet zum Beschluß erhoben: „Der Rath wird ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß die schmale Fußbahn zwischen elektrischer Bahn und Einfriedigung an der Hauptwache gegenüber dem Königl. Schloß verbreitert werden möge, um weitere Unfallsfälle zu verhüten.“

— Die Ferien des Stadtverordneten-Kollegiums sind auf die Zeit vom 20. Juli bis Ende August festgesetzt worden.

— Allgemeine Lage von Handel und Gewerbe. Der sieben erachtete Bericht der Handelskammer zu Dresden über das Jahr 1900 wird mit einer allgemeinen Uebersicht eingeleitet, die von Wesentlichen wie folgt lautet: Die am Schlusse unserer vorjährigen Einleitung ausgesprochene Hoffnung, daß der seit 1894—95 fortwährend andauernde Aufschwung in Handel und Gewerbe auch im Berichtsjahre wohl noch fortauern werde, ist nur theilweise in Erfüllung gegangen. Das gewerbliche Leben unseres Vaterlandes ist freilich in den ersten Monaten des Jahres 1900 im großen Maßen noch der gleich lebhaften oder sogar eine noch regere Thätigkeit und Bewegung auf, wie 1899. Dann aber trat, in dem einen Gewerbe früher, in dem anderen später, ein völliger Umschwung ein, der selbst den unmittelbaren Theilnehmern vielfach ganz unmerklich kam. Eine Hauptursache des Umschwungs lag in unserem Bereiche die Ueberspekulation gewesen sein. Die Grundbesitzer und Betriebsunternehmer waren bereit gewesen, daß die Nachfrage nicht gleichen Schritt halten konnte. Bei dem allmählichen äußeren Anlah mußten Schmierigkeiten entstehen. Verschärfte wurde die gespannte Lage durch die ungewöhnliche Vertheilung des Weltmarktes, welche ursprünglich durch die rasche gewerbliche Entfaltung und die Fortschrittsgewinnung hervorgerufen war, sich später durch den fabrikmässigen Krieg zuspitzte und durch das Einschreiten der Mächte in China und die dadurch bedingten außerordentlichen Geldaufwendungen auch dann noch sich behauptete, als die Anforderungen seitens der Industrie und der Börse bereits wesentlich nachgelassen hatten. In der ganzen ersten Jahreshälfte ging der Beschäftigung der Reichsbank nicht unter 70 Prozent herunter und war damit durchschnittlich ein volles Prozent höher als 1899. Ueberspekulation und Weltmarkt waren es, die in unserem Bereiche die Krisis einleiteten, und zwar im Baugewerbe. Selbst für hiesige weitestgehend konnten die Bautheorien außerordentlich hohe Zinsen und ganz unerschwingliche Darlehen zahlen, und nachdem gelang es nicht einmal, auf diesem Wege sich das nötige Geld zu beschaffen. Die Folge waren zahlreicherstillungen bei zahlreichen Bauunternehmern. Durch den Zusammenbruch im Baugewerbe wurden viele Betriebe der Industrie, die Zurechtlegen der Hände bestanden, in Mißleidenschaft gezogen, so namentlich die Zigarren-, Zigaretten-, Tabakfabrikanten, Eisenkonstruktionswerkstätten u. s. w. Von noch größerer Bedeutung als der Verlust war aber dann für unser ganzes Wirtschaftsleben die Kohlen- und Holzfrage durch welche, abgesehen von der sonstigen Schwächung der Kaufkraft aller Volksschichten, auch fast die gesamte Industrie unseres Vaterlandes schwer in Mißleidenschaft gezogen wurde. Unsere Industrie hatte bisher als Brennholz ganz überwiegend böhmische Braunkohle verwendet. Infolge des Ausstehens der Bergarbeiter in Böhmen wurden die Kohlenpreise von den Kaufleuten Strokhändler fortgesetzt in einer früher nicht für möglich gehaltenen Weise erhöht. Diese Gwerbetreibende konnten infolge der rückwärtsgehenden Haltung der Lieferungsverträge überhaupt keine böhmischen Braunkohlen bekommen. Zahlreiche Betriebe mußten daher wochenlang still stehen. Andere änderten ihre Feuerungsanlagen und suchten sich mit deutschen Braunkohlen und Braunkohlenrückständen oder auch mit englischen Steinkohlen zu bedienen. Die meisten Unternehmer konnten aber trotzdem den Betrieb nur in beschränktem Maße aufrecht erhalten, und Allen erwachsen durch die außergewöhnliche Verteuerung sämtlicher Arten von Kohlen ungewöhnliche und vielfach nicht vorhergesehene Mehrausgaben. Zahlreiche Industriezweige litten schwer unter den ungewöhnlichen Verhältnissen der Kohlenoffensive. Eisen, Stahl, Kupfer, Zinn und Blei erreichten einen seit Jahren nicht dagewesenen hohen Preisstand, auch die Holzpreise stiegen an: die Rohholzpreise wurden durch Aufkäufer aus den benachbarten Staaten bei den Auktionen weiter in die Höhe getrieben. Alles hatte zu Beginn des Jahres einen sehr hohen Bestand erreicht und Baumwolle ging schnell in die Höhe. Die Abnehmer von Fertigerzeugnissen glaubten nicht an die Dauer dieser Hochkonjunktur der Rohstoffe und hielten deshalb sowie wegen der Geldknappheit mit ihren Aufträgen zurück und beschränkten sich auf die notwendigen Einfäufe. Wegen der dadurch namentlich in den Jahresmitte ab verminderten Nachfrage sanken die Fabrikanlagen unseres Vaterlandes eine Erhöhung ihrer Verkaufspreise nur in seltenen Fällen durchsetzen. Als dann bald nach Beginn des Jahres der große Preissturz auf dem Weltmarkt und namentlich im zweiten Halbjahre eine Verfallung auf dem Rohstoffmarkt eintrat, suchten die Käufer der Fertigerzeugnisse (wegen des hohen Weltmarktes) theilweise auch mit Erfolg, die Preise derselben sogar noch zu drücken, obwohl die meisten Fabrikanten ihre Rohstoffe noch zu den hohen Preisen einkaufen konnten. Wenn es einigen Industriezweigen, so namentlich der Papier- und Pappefabrikation, gelang, eine Erhöhung ihrer Verkaufspreise durchzusetzen, so blieb dies für das Berichtsjahr meist ohne Einfluß, da die Erzeugung zum größten Theil für das ganze Jahr zu den alten Preisen verschlossen war. Alle diese Umstände wirkten zusammen, um das Geschäftsbildnis des Jahres 1900 für die meisten Gewerbetreibenden wenig erfreulich zu gestalten. Infolge der Verfallung des Weltmarktes im zweiten Halbjahre ging vielfach auch der Umsatz zurück. Eine Steigerung des Umsatzes wie in den vorhergehenden Jahren wird nur in wenigen Berichten verzeichnet. Vor Allem war aber der Rückschlag auf dem Weltmarkt fast überall ein sehr unbefriedigender. Das Mißverhältnis zwischen den außerordentlich hohen Rohstoffpreisen und den gedrückten Verkaufspreisen war vielfach derart, daß an Stelle des Gewinns sogar Verlust eintrat. Ganz besonders ungünstig gestalteten sich infolge des hohen Weltmarktes und des allgemeinen wirtschaftlichen Rückganges die Zahlungs- und Kreditverhältnisse. Kassaabgaben waren auch in den Geschäftsjahren, in denen sie sonst üblich waren, Ausnahmen. Zum Abschluß wurde selbst von guten, zahlungsfähigen Kunden das Ziel voll ausgenutzt. Meistens wurde aber auch nach Ablauf

des Jahres nicht in Baar, sondern mit Kundenwechseln und Akzepten, die fast immer erst nach einiger Zeit fällig waren, bezahlt. In vielen Betrieben wird aber gesagt, daß selbst diese Vorteile häufig nicht einsetzt wurden, sondern die Fälligkeit einmal oder gar mehrere Male hinauszogezogen werden mußte. Die Zahlungsbedingungen waren sehr zahlreich und verzwickelt namentlich in den mit dem Baugewerbe in Verbindung stehenden Gewerbegebieten vielfach erhebliche Verluste. Sehr empfindlich wurden durch den Rückgang im Wirtschaftsbildnis auch die Arbeiter betroffen. Die in den Berichten der vorhergehenden Jahre fast regelmäßig wiederkehrenden Bemerkungen, daß die Zahl der Arbeiter vermehrt oder die Löhne erhöht werden müßten, sind in den Berichten des letzten Jahres sehr selten. Dagegen findet sich diesmal mehrfach die Bemerkung, daß, um den erprobten Arbeiterkräften zu halten, auf Löhne gearbeitet wurde, daß im zweiten Halbjahre Arbeiter entlassen werden mußten, daß Herabsetzungen der Löhne nicht zu vermeiden waren, daß die Arbeitszeit gekürzt wurde und entsprechend das Einkommen der Arbeiter zurückging. Die in den früheren Berichten namentlich aus einzelnen Orten regelmäßig wiederkehrenden Klagen über den Arbeitermangel sind fast ganz verschwunden. Vielmehr wird mehrfach ausdrücklich betont, daß der früher bemerkbare Arbeitermangel infolge des schlechten Ganges vieler Gewerbegebiete aufgehört habe. Nur lückige, gelehrte Arbeiter waren stellenweise nicht ganz leicht zu finden. Das reichliche Angebot an Arbeitskräften hatte zur Folge, daß das Verhalten der Arbeiter im Allgemeinen ein sehr zufriedenes war. Jeder war froh, überhaupt Arbeit zu haben. Der frühere häufige Wechsel des Arbeitverhältnisses besserte sich und höhere Lohnforderungen wurden nur ganz vereinzelt gestellt. Der Kleinhandel litt unter dem Rückgang in der Industrie und der dadurch verursachten Verengung der Kaufkraft weitaus mehr als die Industrie. Einerseits fehlten die Klagen über den Wettbewerb der Waarenhändler und Konsumenteneinei, ebenso der Wunsch, daß diesem Wettbewerb durch eine Umsatzsteuer entgegengetreten werde, von anderer Seite wird aber entgegengesetzter Einpruch gegen eine solche Steuer erhoben, da sie ein Hinderniß für den Absatz, klüßigen Kaufmann sei; und aus den Kreisen der Grob- und Blumenfabrikanten wird festgestellt, daß die preussische Umsatzsteuer nicht von den Waarenhändlern, sondern ganz ausschließlich von ihren Lieferanten, den Fabrikanten, getragen werden müsse. Auch das Handwerk hat unter dem Umschwung der Verhältnisse zu leiden. In dem Wettbewerb der Großhändler und der Waarenhändler und in der stetigen Steigerung der Mietpreise kam als besonderes Erforderniß die schwierige Lage des Weltmarktes und deren Folgen. Durch den Bankrott wurden viele Zigarren, Schloffer, Waler, Tapezierer u. s. w. schwer in Mißleidenschaft gezogen, so daß nicht wenige derselben ebenfalls in Zahlungs-schwierigkeiten geriethen. Das neue Handels-Organisations-Gesetz brachte den Kaufmann zunächst nur viele Arbeit. Soweit die Berichte sich über die voraussichtliche Gestaltung des laufenden Jahres aussprechen, lauten nur wenige hoffnungsvoll. Die meisten befürchten eine Fortsetzung oder sogar eine weitere Verschlimmerung der Krisis. In gewisser Beziehung enthält letztere aber auch schon den Keim späterer Besserung in sich, denn die Lage des Weltmarktes hat sich wesentlich günstiger gestaltet. Beim Abschluß dieses Berichtes betrug der Beschäftigung der Reichsbank bereits 30 Prozent gegen 22 Prozent im Vorjahre. Auch die Kohlenverfügung zeigt ein etwas günstigeres Verhalten. Immerhin wird man zufrieden sein müssen, wenn man das Ende der Rückschlag zum Stillstande gekommen ist.

— In den künftigen Centralbahnhöfen in Leipzig werden sämtliche Linien des Fernverkehrs eingestellt werden. Der Bayerische Bahnhof, der bestanden bleibt, wird nach Fertigstellung des Centralbahnhöfes lediglich dem Vorort- und Lokalverkehr dienen. Der nur für den Personen- und Gepäckverkehr bestimmte Hauptbahnhof wird ein mächtiges Gebäude werden, dessen Länge des Georgenringes etwa in der Ausdehnung von Dresden bis zum Thüeringer Bahnhof in einer Richtung von ca. 100 Meter sich erheben wird. Ein prächtiger und ein herrlicher Bahnhofskomplex werden im Hauptbahnhöfe die Oberleitung haben, und zwar wird dem einen die Verwaltung des — von der Kronenstraße aus gesehen — links liegenden nördlichen Theiles des Bahnhöfes, dem anderen diejenige des rechts gelegenen Theiles der hiesigen Gleise übertragen werden. Gemeinthaftliche Angelegenheiten werden von hiesiger Seite aus erledigt werden. Der Hauptbahnhof ist hiesigermaßen gedacht. In der Mitte nach der Kronenstraße zu sind die Vorkontroll-, Wartebau-, Gepäckräume u. s. w. die Abfertigungsstellen für das ruhende Publikum vorgeeignet. In beiden Enden werden die Verwaltungs- bez. die Betriebsräume der preussischen bez. sächsischen Bahn eingerichtet werden. Die Anlage der Gleise ist horizontalmäßig gedacht, mit kleinen, nebeneinander liegenden Perrons zwischen den Gleisen, ähnlich wie es auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin der Fall ist.

— Bei Gelegenheit der vor Kurzem in Budapest stattgefundenen internationalen Jahrbuch-Konferenz sind auch Verhandlungen zwischen den betheiligten Bahnen über die Föderung eines neuen Zurechtganges zwischen Berlin und Neapel gepflogen worden. Auf Grund uns hierüber eingehender Mittheilungen können wir mit Ungewissung konstatieren, daß der neue, für den genannten Reiseverkehr zwischen Deutschland und Italien wichtige Zug, nicht wie ursprünglich geplant, über Sankt-Petersburg, sondern über die hiesige Eisenbahnlinie Leipzig—Weichenbach u. s. w. geführt werden wird. Ueber die Verkehrsverhältnisse verläuft folgendes: Die Abfahrt von Berlin soll Vorm. 10 Uhr von Leipzig, Vorkontrollbahnhof Mittags 14 Uhr, von Weichenbach 18 Uhr, nach 12 Uhr, die Ankunft in München (über Regensburg) Abends früh vor 8 Uhr erfolgen. Von München nimmt der Zug seinen Weg über den Brenner, er trifft in Innsbruck Abends gegen 11 Uhr, in Wien am nächsten Tage Mittags 12 Uhr, in Rom gegen 14 Uhr, Abends und in Neapel 17 Uhr, Abends ein. Durchfahrt demnach die Strecke Berlin—Neapel in 37 1/2 Stunden. In der anderen Richtung wird der neue Zurechtgang Neapel früh 4 1/2 Uhr, Rom Mittags 11 Uhr, Innsbruck am nächsten Tage früh 12 Uhr, München Vorm. 11 Uhr verlassen und in Hof Nachm. gegen 4 Uhr anlangen. Von hier erfolgt die Weiterfahrt nach etwa 5 Minuten Aufenthalt ohne Anhalten bis Leipzig, wo die Ankunft Abends wenige Minuten nach 17 Uhr stattfinden; am Endezeit Berlin ist das Eintreffen auf Berlin 9 Uhr festgesetzt worden. Die Föderung von Neapel nach Berlin ist um Einiges länger als die von Berlin nach dem Süden, sie beträgt 37 1/2 Stunden. Der Verkehr des Zurechtganges, welcher den Namen Berlin—Neapel—Triest führen wird, soll dem Rechen nach zwischen Berlin und München täglich, zwischen München und Neapel zunächst zwei Mal wöchentlich erfolgen. Ueber den Zeitpunkt des Intenzions der Verbindung sind die Verhandlungen noch nicht endgültig abgeschlossen, soweit aber bis jetzt bekannt, dürfte der Anfang kommenden Jahres damit kaum zu rechnen sein.

— Ein sonderbarer Fall beschäftigte am Dienstag den unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten v. Dehlschläger zu einer Sitzung versammelten kaiserlichen Disziplinarkhof. Der bei der deutschen Volkspolizei in Petersburg als Dolmetscher thätige Geheimsekreter R., der 1865 in Jugland geboren, aber deutscher Unterthan ist, trat 1870 bei der Kriegsdienst des Norddeutschen Bundes in Petersburg ein. Sein letztes Gehalt betrug 7400 R. 1895 berichtete die Volkspolizei nach Berlin, daß R. geistig angegriffen sei, worauf diesem anbelegenden wurde, um seinen Mißstand nachzuweisen. Er erhob jedoch dagegen Einwendungen und weigerte sich auch, sich ärztlich untersuchen zu lassen, jedoch er in eine Disziplinarkasse in Höhe eines Monatsgehälts genommen und das Zwangsverschickungsverfahren gegen ihn eingeleitet wurde. Durch den fortgesetzten Angehörigen R.'s veranlaßt, wurde darauf bei der kaiserlichen Disziplinarkammer in Potsdam das Disziplinarkverföhren eröffnet, aber auch zu diesem Termin erschien R. nicht. Es wurde gegen R. auf Entlassung aus dem Dienst erkannt, mit Befolgung von neun Jahren der gesetzlichen Pension aus Lebenszeit. Gegen dieses Urtheil legte R. Berufung beim Disziplinarkhof ein. R., der bei dieser Gelegenheit zum ersten Male in Deutschland war, war erschienen, gab aber auf die Fragen des Vorsitzenden, aus welchen Gründen er dem Befehl, sich von den Rechten unterziehen zu lassen, nicht Folge geleistet, keine Antwort. Ein von dem Angeklagten gestellter Antrag auf Vernehmung einer Reihe von Zeugen wurde abgelehnt. Der Vertreter der Anklage, der Legationsrath des Auswärtigen Amtes in Berlin Dr. Lenke beantragte Vernehmung der Berufung, und der Disziplinarkhof bestätigte die Entscheidung der Disziplinarkammer in Potsdam und verzichtete die eingeleitete Berufung; es bleibt also bei Dienstentlassung bei neun Jahren Pension.

— Die von der Stadt bis zur Fertigstellung der von der Kronenstraße bis zum Neustädter Seite nach dem unterhalb des Palaisgarten blühendenden Wege geplanten Treppe interimsweise eingerichtete unentgeltliche Fußüberfahrt, zu der sich der Zugang auf Althändler Seite im Zuge der kleinen Nachhof-

straße befindet, von Neustadt aber von der verfallenen Kronenstraße aus, und die ausschließlich den die in Neustadt wohnenden der Kronenstraße und Kronenstraße befindlichen Stadt-Anwohner der besagten Wadegassen zu Gunsten kommt, erfreut sich eines ganz unangenehmen Nutzen. In den Abendstunden ist der Anstieg so geräuschvoll, daß an warmen Tagen, wie den letzten, oft gegen 100 Personen sich einfinden, die natürlich, da der Bahn nur 12 Personen lassen kann, ziemlich lange warten müssen, ehe sie bestiegen werden können. Der Stadtrath hätte sich, so dankbar sein Vorhaben anzuwerten ist, entschließen sollen, anstatt der Kronenstraße ein Motorboot oder einen Schraubendampfer zu mieten, die ungleich mehr Personen und viel schneller, als ein Kahn überfahren können. Wie bei allen solchen Einrichtungen finden sich auch hier manche Leute ein, die lediglich zur Befriedigung ihrer Neugier, wenn nicht aus egoistischen Gründen, sich überfahren lassen. Eine große, zu Zeiten selbst stundenlange Unterbrechung dieser Ueberfahrt stellt sich dann ein, wenn, wie gestern Nachmittag 1. B. vier, fünf lange Schlepplüge in ununterbrochener Reihenfolge die fragliche Ueberfahrt passieren. Anstatt eines erhofften Zeitgewinns tritt in solchen Fällen ein wesentlicher Zeitverlust ein, denn von der Fahrtrasse bis nach einer der Ueberfahrten ist ein ziemlich weiter Weg. Zur Abklärung solcher durch die Schlepplüge hervorgerufenen Unterbrechungen würde ebenfalls ein Motorboot das geeignetste Abhilfsmittel.

— Bei Vernehmung des Jahresberichts der evangelisch-lutherischen Diakonissen-Anstalt zu Dresden aus dem Jahr 1900 wird erwähnt, daß 20000 Mk. an den Vereinfonds abgegeben worden sind. Hierdurch gemindert es den Anfeiern, als ob die Jahresrechnung 1900 mit einem Guthaben der obigen Summe abgeschlossen hat; die Jahresrechnung weist aber einen kleinen Fehlbetrag auf, der durch den Vereinfonds ersetzt werden mußte. Die erwähnten 20000 Mk. bilden den Betriebsfonds für die Verwaltung und werden von dieser am Schlusse des Jahres zurückgezahlt.

— Das eben zur Ausgabe gelangte Festbuch für den 18. Deutschen Rabfahrer-Bundestag macht, hervorgegangen aus der Feder von G. Clausen, einen eleganten und vornehmen Eindruck und darf mit seinen zahlreichen auf's Beste gelungenen Illustrationen und seinen in soliden modernen Linien gehaltenen farbigen Wand- und Deckelstein als ein Musterstück typographischer Ausstattung gelten. Das Festbuch bringt auf 112 Seiten handlichen Formates neben einer Reihe von Interzenden zunächst einen von Georg Jergan verfaßten Festprolog. Dessen Inhalt die Festordnung mit den wohlgeleitungen Wünschen des Ehrenvorsitzenden des Bundestags und des Hauptauschusses, der Herren Oberbürgermeister Geh. Finanzrath A. D. Reuter und Stadtverordnetenwahlreferent Rechtsanwalt Dr. Schickel. Hieran reiht sich das Verzeichnis der verschiedenen Ausschüsse und ihrer Mitglieder nebst den Wünschen des Ehrenvorsitzenden des Finanz- und Ausschusses Herrn Geh. Kommerzienrathes Dahn und der Vorstand des Hauptauschusses. Weiter bringt die Festschrift eine von Fritz Reisinger verfaßte Geschichte des Deutschen Rabfahrbundes mit den Bildern der Mitglieder der Bundesteilnahme, der eine kurze Darstellung der Entwicklung des Rabfahrens vorausgeschickt ist, einen Anhang „Aus der Geschichte Dresdens“ von G. Jergan, geschmückt mit mehreren Ansichten Dresdens aus dem 18. Jahrhundert, und ein ebenfalls von trefflichen Illustrationen unterföhrt, von G. A. Geißler bearbeiteter Führer durch Dresden und nächste Umgebung. Den Schluß bildet ein tragisches Epos von Dr. B. Waßler „Post nobile Phoebus“ oder „Wandelverkehrs-Nachfahren nach Waldsleben“ und der Dresdener Bundestagsfestmahlzeit von G. Witt, Komposition von R. Landgraf. Der Festschrift ist ein aus dem Verlage von Louis Neidich hervorgegangener Plan von Dresden beigegeben, der sich durch große Klarheit auszeichnet und auf dem zur leichteren Orientierung die für das Fest in Frage kommenden Punkte u. s. w. besonders markirt sind.

— Der Hausverheirathen der Duppelbörse ist vorgestern im „Vindenzgarten“ auf der Königsbrüderstraße sein diesjähriges Sommerfest. Die Veranstaltung war vom schönsten Wetter begünstigt. Rasch entfaltete sich unter den zahlreichen Besuchern, zu denen auch eine Vertretung des neuen Bundesvereins zählte, in dem schattigen Garten ein frohes Treiben. Die Kapelle des 12. Pionierbataillons (Herr Stadtbaurath Lange) führte ein amüsendes Concert aus. Vor allerlei Kurwiel war reichlich gesorgt. Der Vereinsvorsitzende Herr Wiedemann wartete mit einer Hingutlichen Verweilung auf. Da die Betände des Gabelentwels, der mit nütlichen und praktischen Geschenken reich gefüllt war, von Mitgliedern und Gönnern des Vereins unentgeltlich gestiftet worden sind, so dürfte das Fest einen nennenswerthen Betrag, der zum Festen selbstbestimmter Einwohner der St. Pauligemeinde bestimmt ist, ergeben haben. Nach eingetretener Dunkelheit folgte im Saale ein frohlebender Ball.

— Was sollen die Ferien unserer Kindern bringen? In dieser Frage wird uns aus Lehretzreisen geantwortet: Vor Allem und in erster Linie Erholung von der Schularbeit, mehr Gelegenheit als sonst zum Baden im freien Gewässer, zum grünlinden Ausflügen, sowie zur unangeordneten Bewegung in frischer Luft und lüchtem Gemeinsein! Wird all diese Dinge die beabsichtigte Stärkung der Nerven erreicht und die volle Leistungsfähigkeit der Kinder für die kommende Arbeitszeit wieder hergestellt, so ist dies wohl ein löstlicher Gewinn; doch soll es nicht der einzige sein! — Es ist eine nicht nur von Eltern lebhaft beklagte Thatsache, daß unsere Kinder oft die einfachsten Naturgegenstände und den Versuch der einfachen Naturerkenntnissen nicht kennen. Die Schule hilft wohl, daß hier eine große Lücke auszufüllen ist. Leider kann sie bei den jetzt geltenden Bestimmungen ihre Aufgabe nach dieser Richtung nur unvollkommen erfüllen. In Anbetracht des Umstandes, daß viele Eltern durch ihre Erwerbsverhältnisse verhindert sind, ihre Kinder selbst in die Natur hinauszuführen, veranstaltet der Dresdner Turnlehrerverein in halb- und ganztägige Ferienausflüge mit Kindern, und in dankenswerther Weise hat der hiesige Gemeinnützige Verein auch Ferienkolonien gegen Bezahlung eingerichtet, deren Führer nicht allein das löstliche, sondern auch das geistige Gebrothen der ihnen anvertrauten Pflögelinge im Auge haben.

— Die Sächsische Bröderantalt mit Rettungshaus in Leipzig verleiht seinen Bericht auf das Jahr 1900. Das Rettungshaus, in welchem arme, heimathlose, oft an Leib und Seele verfallene Knaben und Mädchen erzogen werden, hatte einen Bestand von 84 Kindern aus allen Gegenden Sachsens. Sie wurden in Haus und Hof, Garten und Feld beschäftigt. Einen günstigen Fortgang nahm auch die Ausbildung junger erst ärztlich geunteter Männer für die verschiedensten Arbeitsgebiete der nütlichen Diakonie, wie sie sich das Brüderhaus zur Aufgabe gestellt hat. Es wurden 8 neue Stationen besetzt. Im Ganzen waren 87 Brüder (Diakonen) thätig in 18 Rettungshäusern, 2 Anabaptisten, 6 Waldenbüchern, 3 Arbeiterkolonien, 2 Stadtmissionen, 20 Herbergen zur Gemüth und 7 in der Kranken- und Krankenpflege. Die Wörthburger Anstalten, welche nur über wenige Stützungen verfügen, sind zum großen Theile auf die Liebesgaben ihrer Freunde und Wohlthäter angewiesen. Da die Kinder für einen verhältnismäßig geringen Verpflegbeitrag erzogen werden, die Brüder aber ihre Ausbildung unentgeltlich erhalten, so ist der jährliche Aufwand ziemlich hoch. Der Jahresbericht schließt mit 67 679,58 Mk. Einnahme und 3198,36 Mk. Ausgabe ab. Die auf der Anstalt ruhende Schuldensumme beläuft sich auf 100 057,90 Mk. — Der Jahresbericht soll allen Interessenten zur Durchsicht empfohlen; er wird auf Verlangen von der Amtsdirektion zugeandt.

— Am 4. Juli beging der Direktor der Schule in Tracha Herr Carl Israel, sein 50jähriges Jubiläum. Unter zahlreicher Betheiligung der Ortsbewohner fand am Vormittag ein Festakt statt, bei dem dem Jubilar seitens der politischen Gemeindevertretung, des Schulvorstandes, des Lehrerkollegiums und der Schulkinder Glückwünsche und werthvolle Geschenke überreicht wurden. Die zahlreichen Ehrungen fanden ihren Abschluß in einem förtlichen Kommers am Abend im Gasthose „Zum Lampe“.

— Auf dem Wege am sogenannten Hügelwege an der Stadtgrenze Gotta-Dresden, wo Herr Louis Böhm nach Einzug seines Hauses während der Weltkriegs-Vorkriegszeit im Jahre 1897 seit vier Jahren eine Restauration in einem interimsföhrigen Fachwerkbau betrieb, läßt jetzt das Bauamt der Königl. Staatsbahnverwaltung Grundgrabungsarbeiten zum Bau eines weiteren Arbeiterwohnhauses ausführen. Mit der Oberleitung ist Herr Bauamts-Dr. v. Schmidt-Dresden (H. Helm's Nachfolger) betraut worden.

— In der Nacht zum 9. d. M. wurde in die untere Station der Schwebebahn in Loschwitz ein Einbruchsdiebstahl verübt. Dem Diebe fiel nur ein kleiner Geldbetrag in die Hände. Die seitens der Polizei sofort angestelltem Verörterungen waren von Erfolg. Im Laufe des Tages wurde wegen dringenden Verdachts